



Auf dem Sorguesplatz in Krofdorf-Gleiberg ist am Sonntag eine Gedenktafel enthüllt worden, die an das Schicksal von Zwangsarbeitern während des Nationalsozialismus erinnert.

FOTOS: SO

Trauer und Hoffnung

Vor dem Rathaus in Krofdorf-Gleiberg ist ein Erinnerungsort eingeweiht worden, um die Schicksale von Zwangsarbeitern vor dem Vergessen zu bewahren, die in den Dörfern vor rund 80 Jahren litten – und starben. Bei der bewegenden Zeremonie waren zahlreiche Nachfahren eines französischen Opfers zu Gast.

VON RÜDIGER SOSSDORF

Eugène Lebrun trug Holzschuhe, als er die steile Leiter in einer Scheune in der Krofdorfer Fohnbachstraße hinaufkletterte, um von einem der oberen Böden Stroh zu holen. Der Landwirt aus der Normandie glitt aus, stürzte in die Tiefe. Wenige Tage später starb der Mann an den Folgen eines Schädelbruchs in einem Gießener Lazarett. Wann das geschah? Im März 1943. Lebrun war zwei Jahre zuvor als Kriegsgefangener nach Deutschland verschleppt und hier zur Arbeit auf mehreren Höfen gezwungen worden. Er wurde gerade mal 41 Jahre alt. Jetzt, 80 Jahre später, weilt eine 33-köpfige Delegation aus Lebruns Heimat in Krofdorf-Gleiberg. Unter ihnen Enkel, Urenkel, Ururenkel, die Bürgermeisterin seiner Heimatgemeinde Saint Michel de Montjoie, Joceyline Ozenne.

Spurensuche – und Versöhnungsarbeit. Gemeinsam haben Wettenberger und Franzosen am Sonntag auf dem Sor-

guesplatz vor der Bürgermeisterin in Krofdorf einen Ort der Erinnerung eingeweiht. Sie haben eine Gedenktafel enthüllt, die an Lebrun und drei weitere Zwangsarbeiter erinnert. Die 15-jährige Maria Loginowa aus Russland wurde, weil erkrankt und arbeitsunfähig, 1944 in Hadamar ermordet. Ihr Vater Wassili überlebte die Befreiung durch die Amerikaner nur wenige Tage. Der aus Marseille/Frankreich stammende André Novella starb im März 1944 in einem Lazarett in Ziegenhain an einer (eigentlich heilbaren) Krankheit. Letztlich sind sie mithin an den Folgen der in Krofdorf herrschenden Arbeits- und Lagerbedingungen zu Tode gekommen.

Auch die Nachfahren von Lebrun überreichten eine Gedenktafel, mit der sie den Wert der deutsch-französischen Aussöhnung unterstreichen. Beide Tafeln sind übrigens aus dem gleichen Stein: Granit aus Lebruns Heimatort, bekannt als »Bleu de vire«.

Man hole hier die Opfer von Zwangsarbeit im Nationalsozialismus aus der Namenlosigkeit von Zahlen und Statistiken, gebe ihnen ihre Gesichter wieder, sagte der Wettenberger Bürgermeister Marc Nees. Und dankte den 27 Angehörigen von Eugène Lebrun auf richtig und von ganzem Herzen für deren Kommen: »Dass Sie heute hier sind, bedeutet für uns alle sehr viel – es ist ein Zeichen dafür, dass Sie uns unsere Anteilnahme und unsere Trauer mit Ihnen tatsächlich glauben und annehmen.«

Nur wer sich mit der gesamten Geschichte seiner Nation

im Guten wie im Bösen auseinandersetze, der werde nicht blind in die Zukunft gehen, sagt Nees. Die Gedenkplatten seien Ausdruck tiefer Trauer, aber auch ein Zeichen der Hoffnung: »Die Verantwortung für die Erinnerung an die Vergangenheit und die Gestaltung einer besseren Zukunft liegt bei uns allen.«

Der Bürgermeister würdigte ausdrücklich das Engagement von Dieter Bender aus Krofdorf, Martine Besnehard aus der Normandie sowie Norbert Schmidt von der Deutsch-Französischen Gesellschaft Wettenberg (DFG), die es mit ihren Recherchen und ihren Vorbereitungen möglich gemacht haben, dieses traurige Kapitel gemeinsamer Geschichte angemessen zu würdigen.

Neben der DFG und der Gemeinde wurde das Vorhaben durch die Schunk-Gruppe,



Nachfahren von Eugène Lebrun und Vertreter seiner Heimatregion übergeben ebenfalls eine Gedenktafel.

durch den Deutsch-Französischen Bürgerfonds sowie durch private Spender unterstützt.

„Den Menschen, die zu Opfern wurden, wieder ein Gesicht geben.“

Dieter Bender

»Es tut gut, die Traurigkeit mit den Angehörigen teilen zu können«, bekannte Norbert Schmidt, langjähriger Vorsitzender der DFG. Und Dieter Bender, der seit Jahren zur Geschichte der Zwangsarbeit im Gießener Land recherchiert, bat die Gäste aus Frankreich um »Vergebung für das, was unsere Vorfahren Ihren Vorfahren angetan haben«. Er verwies mehrmals auf das Unternehmen Dönges im Krofdorfer Norden, in dem kriegswichtige Güter gefertigt wurden. Dort war die Mehrzahl der Zwangsarbeiter beschäftigt, die in die Wettenberg-Dörfer verschleppt worden waren: Zwischen 1940 bis 1945 waren es wohl 300, davon rund 100 aus Frankreich. Selbst Kinder blieben von dieser Grausamkeit nicht verschont. Die jüngsten waren zehn Jahre alt, erinnerte Bender – oder 14 wie Maria Loginowa, als sie aus der Nähe nach Leningrad nach Krofdorf gebracht wurde. Es sei ihm ein Anliegen, »den Menschen, die zu Opfern wurden, wieder ein Gesicht zu geben«, griff Bender auf, was der Bürgermeister zuvor bereits angesprochen hatte. »Die Op-

fer mahnen uns: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!«, schloss Bender mit dem Schwur von Buchenwald.

Bürgermeisterin Ozenne skizzierte die Biografie von Eugène Lebrun und den Wert der Aussöhnung. Ein Enkel von Lebrun machte in bewegenden Worten deutlich, wie wichtig diese Begegnung auch für die Nachfahren ist.

Gunthard Sommer, Vorstandsvorsitzender der Ludwig-Schunk-Stiftung, unterstrich, dass sich Schunk als Unternehmen in der Verantwortung sieht, einen Beitrag zu leisten, dass die Schicksale der Zwangsarbeiter nicht vergessen werden: »Das sind wir den Menschen und ihren Angehörigen schuldig.« Ein Rundgang durchs Dorf zu den einstigen Lagern von Zwangsarbeitern sowie ihre einstigen Arbeitsstätten schloss sich an.

INFO

Schulbesuch

Ein Teil der französischen Gäste ist bereits zu Wochenbeginn heimgekehrt. Weitere sind am gestrigen Montag mit ihren Gastgebern aus Wettenberg nach Frankfurt und nach Wiesbaden gefahren, wo Eugène Lebrun bereits 1922/23 während seines Wehrdienstes stationiert war. Am heutigen Dienstag sind die Franzosen zu Besuch in der Gesamtschule Gleiberg Land. Deren Schüler haben 2017 begonnen, sich mit Zwangsarbeit in ihrer Heimat während der NS-Zeit auseinanderzusetzen. ⁵⁰

Mit Vortrag

Seniorentreff in den Admonter Stuben

Pohlheim (sch). »Endlich ist es so weit«, mit diesem Aufruf starten die Vertreter des Seniorenbeirates des Stadtteils Garbenteich ihren Aufruf zum Seniorentreff in den Admonter Stuben in der Sport- und Kulturhalle Garbenteich, Eingang von der Licher Straße.

Alle Seniorinnen und Senioren sind am Dienstag, 2. Mai, ab 15 Uhr zu einem gemütlichen Beisammensein mit Kaffee und Kuchen eingeladen. Zudem ist ein Vortrag zum Thema »Nützliche Informationen beim Einkauf von Lebensmitteln« vorgesehen.

Die Vertreter des Garbenteicher Seniorenbeirates, zu denen Renate Kristin, Lothar Kipper, Klaus Dieter Pfeffer und Horst-Erich Stumpf gehören, freuen sich auf ein reges Interesse und einen zahlreichen Besuch. Der Seniorentreff soll künftig an jedem ersten Dienstag im Monat um 15 Uhr mit wechselnden Themen stattfinden.

Vortrag über heimische Vögel

Buseck (la). Der Vogel- und Naturschutzverein Großen-Buseck lädt am Mittwoch, 26. April, zu einem Vortrag über »Nestbau, Gelege und Fütterung heimischer Vogelarten« ein. Die Veranstaltung findet um 20 Uhr im örtlichen Vereinsheim in der Astenstraße 24 statt. Als Referenten konnte der Verein Dr. Werner Hühn gewinnen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Gibert liest in der Brandenburg

Buseck (pm). Die Gemeindebücherei veranstaltet am Freitag, 5. Mai, eine Autorenlesung in der Brandenburg. Dann liest Matthias P. Gibert aus seinem neuesten Kriminalroman »Tödliche Enttäuschung«. Beginn ist um 19 Uhr.

Karten gibt es im Vorverkauf zu den Öffnungszeiten der Bücherei telefonisch dienstags unter 06408/504-2731 und donnerstags unter 06408/4538 sowie per E-Mail an buecherei@buseck.de.

Manu Michaeli tritt mit Band in Krumbach auf

Biebertal (ws). Die Manu-Michaeli-Band aus Gießen ist am Freitag, 28. April, um 19.30 Uhr im »Gästehaus am Kirchlein« in Krumbach zu erleben. Das Repertoire umfasst Gospel, Liedermacher, Blues, Coversongs, Instrumentalstücke und Eigenkompositionen. Neben Frontfrau Manuela Michaeli (Gesang) sind Jörg Schintze (Percussion), Rolf Weinreich (Gitarre, Gesang) und Michael Hahn (Gitarre, Bass, Gesang) mit von der Partie. Der Eintritt kostet 13 Euro; eine Anmeldung ist unter Tel. 06409/6624707 erforderlich.

Für Manuela Michaeli ist das Singen nach eigenen Angaben eine schöne Möglichkeit, Gefühle auszudrücken, mit Menschen in Beziehung zu treten und von ihrem eigenen Glauben zu erzählen. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Altenpflegerin und Projektleiterin zweier Demenzcafés kann sie sich immer wieder auch musikalisch in ihre Arbeit einbringen.

Standfestigkeit der Grabdenkmäler wird überprüft

Gemeinde Reiskirchen kündigt vorgeschriebene Kontrollen an

Reiskirchen (pm). Die Gemeindeverwaltung kündigt die Überprüfung der Standfestigkeit von Grabdenkmälern auf den Reiskirchner Friedhöfen für Mitte Mai an. Zu den Kontrollen ist sie verpflichtet, da nach den Unfallverhütungsvorschriften die nutzungs- und pflegeberechtigten Personen von Grabstätten mindestens einmal jährlich die Standfestigkeit der Denkmäler über-

prüfen müssen. Die Kontrollen werden vom 15. bis 19. Mai von einem von der Gemeindeverwaltung beauftragten Sachverständigenbüro durchgeführt, heißt es in der Pressemitteilung der Gemeinde.

Lose Grabsteine werden mit Aufklebern mit der Aufschrift »Unfallgefahr, Grabstein ist lose, bitte sofort befestigen« versehen. Standunsichere Grabmale sind von den Nutzungs-

beziehungsweise Pflegeberechtigten sofort zu sichern oder durch eine Fachfirma sichern zu lassen. Die Gemeindeverwaltung bittet um Verständnis »für diese unumgängliche Maßnahme«.

Der Bundesgerichtshof sowie das Oberlandesgericht Celle haben hierzu Grundsatzurteile gefällt. Darin heißt es, dass bei der Überprüfung strenge Maßstäbe anzuwenden sind,

um den durch Umsturz von Grabdenkmälern drohenden Gefahren vorzubeugen.

Ein Grabdenkmal sei sofort abzubauen oder zu sichern, sobald man erkennt, dass die Standsicherheit nicht mehr mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gewährleistet ist. Eine Sicherung sei zum Beispiel erforderlich, wenn die Standfestigkeit des Grabmals beim Anfassen mit

beiden Händen und einer kräftigen Zugprobe oder bei anderer geeigneter Prüfung nicht mehr gegeben ist.

Aufgrund der Verkehrssicherungspflicht als Friedhofsträger ist die Gemeinde verpflichtet, jährlich die Standfestigkeit der Grabmäler zu überprüfen. Wer dazu Rückfragen hat, kann sich an die Friedhofsverwaltung unter Tel. 06408/9590313 wenden.